

Wo Geschichte die Zukunft trifft

Ausstellung „Märkische Drahtzieher“ im Brandenburger Dom eröffnet – Kostbare Textilien und Gewänder zu sehen

Von Ann Brünink

Brandenburg/H. Wer schon immer mal Drahtzieher in Aktion erleben wollte, der war am Mittwochabend im Brandenburger Dom genau richtig. Normalerweise agieren Drahtzieher ja im Geheimen. Aber wenn sie so erfolgreich sind mit ihrem Tun wie Dommuseumschef Rüdiger von Schnurbein und sein Team, dann kann man sie auch mal live erleben. Bei der Eröffnung der gelungenen Ausstellung „Märkische Drahtzieher“ teilten sich Domkurator Cord-Georg Haselmann, Kulturstaatssekretär Martin Gorholt (SPD) und der Geschäftsführer der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte Kurt Winkler mit Schnurbein die Lorbeeren und erläuterten jeweils aus der Perspektive der von ihnen vertretenen Institutionen die Bedeutung dieser Ausstellung.

„Wir haben so viele Textilien ausgestellt wie noch nie“, freut sich Domkurator Cord-Georg Haselmann. Den Ausstellungstitel „Märkische Drahtzieher“ habe man wegen seiner Doppeldeutigkeit gewählt. Zum einen spiegeln

●● Die Gewänder zeugen von der Politik der herrschaftlichen Prachtentfaltung.“

Martin Gorholt,
Kulturstaatssekretär

die kostbaren Textilien des Domschatzes bei der Verarbeitung von Metallfäden die künstlerische Fertigkeit der damaligen Weber und Bildsticker wider. Im übertragenen Sinne sind die Gewänder Statussymbole gewesen, die auf die politischen Winkelzüge der Brandenburger Kurfürsten verweisen, die es verstanden haben, die Kirche zu instrumentalisieren. Dreh- und Angelpunkt dieser Aktivitäten, also Drahtzieher im wahrsten Sinne des Wortes, war Karl IV. – römisch-deutscher Kaiser, böhmischer König und Markgraf von Brandenburg –, der sich im 14. Jahrhundert Unterstützung und Einfluss sichern wollte durch zahlreiche Stiftungen. Dazu gehören die beiden frühesten Gewänder des Domschatzes und auch der berühmte Böhmisches Altar.

Diese Gewänder „zeugen von der Politik der herrschaftlichen Prachtentfaltung“, sagt Staatssekretär Gorholt. Er hob hervor, dass die politische Bedeutung der Gewänder dazu beitrug, dass sich die damalige Handwerkskunst entwickelte. Im Kulturland-Jahr gehe es nun darum, Brücken zu schlagen in die Gegenwart und Zukunft.



Ein Exponat der Ausstellung im Brandenburger Dom.

FOTOS: J. STEINER

Wie kaum ein anderer Berufszweig symbolisiere das Handwerk die Verbindung von althergebrachten Traditionen mit der heutigen Arbeits- und Lebenswelt. Heutzutage sei das Handwerk ein hochmoderner Arbeitgeber.

Der Geschäftsführer der Brandenburgischen Gesellschaft für Kultur und Geschichte Kurt Winkler erklärte die Motive der damaligen Drahtzieher. Anlässlich des 700. Geburtstages von Karl IV. verwies Winkler auf die Kooperation seiner Institution mit der Nationalgalerie Prag und dem Haus

der Bayerischen Geschichte. Von der Idee bis zur Eröffnung habe man etwa ein Jahr lang diese Ausstellung vorbereitet, informierte Rüdiger von Schnurbein. Der Dommuseumsleiter präsentierte bei einem Rundgang stolz die wertvollen Exponate, die liebevoll, kenntnis- und detailreich zusammen gestellt worden sind. Die Besucher konnten nicht nur die Pracht der Gewänder bestaunen. Sie konnten auch selbst ausprobieren, wie viel Fingerfertigkeit nötig war, um einen goldenen Faden herzustellen, der als so genannte



Kulturstaatssekretär Martin Gorholt (SPD) bei der Eröffnung.

„Seele“ einen Baumwoll- oder Seidenfaden hatte, um den so genanntes „Riemchengold“, ein flaches, vergoldetes Lederbändchen gedreht wurde. Zum Schluss konnten die Besucher einen Eindruck gewinnen von der verantwortungsvollen Arbeit der Textil-Restauratorin Gertje Gerholt, die für das Dommuseum arbeitet und wahre Wunder vollbringt.

● **Ausstellung:** Noch bis 31. Oktober ist montags bis samstags von 10-17 Uhr, sonntags von 12-17 Uhr geöffnet. Zur Ausstellung ist ein Leitfaden erschienen, der im Domladen erhältlich ist.